

# Ein „Jahrhundertdenkmal“ für Hermagor

## Zur Erinnerung an das Ende der Franzosenherrschaft im Gailtal 1813

Von Heidi Rogy

Nachdem Österreich 1809 den Krieg gegen Napoleon verloren hatte, wurde der Villacher Kreis (Oberkärnten) und somit auch das Gailtal den neugeschaffenen französischen „Illyrischen Provinzen“ angegliedert und von Laibach/Ljubljana aus verwaltet. Der Klagenfurter Kreis verblieb beim österreichischen Kaiserstaat. Kärnten war damit zwischen zwei Staaten aufgeteilt. 1813 kam es zu einem neuen Krieg zwischen Österreich und Frankreich. Am 18. September 1813 wurden die Franzosen von den Österreichern bei Hermagor geschlagen und in weiterer Folge aus dem Gailtal und schließlich aus ganz Kärnten zurückgedrängt. Der Villacher Kreis fiel an Österreich zurück, die Zeit der französischen Herrschaft im Gailtal war vorbei.



Das Kriegerdenkmal in Tarvis im Jahr 1913 mit Blick Richtung Nordwest von hinten seitlich auf das Denkmal, darunter der Bahnhof. Quelle: KLA, Ansichtskartensammlung (AT-KLA 129-E-Kanaltal 50 St).

1909 fanden in ganz Österreich Gedenkfeiern in Erinnerung an die Kriege mit Frankreich statt, so auch im benachbarten Tarvis/Tarvisio, Malborgeth/Malborghetto und am Predil/Passo del Predil. Der in Klagenfurt geborene Künstler Josef Kassin (1856–1931) war damit beauftragt worden, ein Denkmal zur Erinnerung an die heftigen Kämpfe zwischen den Österreichern und den Franzosen in diesem Raum zu fertigen. Im September 1909 wurde das von ihm geschaffene Soldatendenkmal auf der Greuther Höhe/Bosco verde bei Tarvis feierlich eingeweiht. Vier Jahre später, 100 Jahre nach dem Ende der Franzosenherrschaft, erhielt dann auch Hermagor ein Kriegerdenkmal. Dass dieses Denkmal direkt in Hermagor errichtet werden sollte, stand nicht von Anfang an fest, denn auch eine Aufstellung am Pressegger See war im Gespräch gewesen. Der Entschluss zur Errichtung eines Jahrhundertdenkmals in Hermagor war 1910 von der Marktgemeinde Hermagor, den im Gailtal stationierten Truppen und dem Kärntner Verein Alpenrose in Wien (gegründet 1890, später in Kärntner Landsmannschaft für Wien und Niederösterreich umbenannt) gefasst worden. Eine führende Rolle bei der Verwirklichung des Planes kam dabei dem damaligen Obmann des Vereins Alpenrose und kaiserlichem Rat Jakob Themeßl zu. Für sein Engagement bei diesem Projekt wurde er im Oktober 1913 zum Ehrenbürger von Hermagor ernannt.

Für die Umsetzung des Vorhabens wurde ein Denkmalkomitee gebildet, dessen Protektorat Erzherzog Friedrich übernahm. Eine Reihe bekannter Persönlichkeiten des Zivillebens (unter

anderem Landeshauptmann Leopold Freiherr von Aichelburg-Labia, Landespräsident Robert Freiherr von Hein, Bezirkshauptmann Dr. Arthur Trotter, Dr. Viktor Waldner, Dr. Otto Steinwender und Dechant Msgr. Ivan Držanić) und des Militärs konnten dafür gewonnen werden, das Projekt zu unterstützen. In den Dienst der Sache stellten sich auch die Chefredakteure der „Klagenfurter Zeitung“ und der „Freie[n] Stimmen“, der Herausgeber der „Villacher Zeitung“ sowie Vertreter *mehrerer Wiener-Korrespondenzbureaus*.

Zu den vordringlichsten Aufgaben des Komitees gehörte die Aufbringung der benötigten Mittel für die Denkmalerrichtung durch die Sammlung von Spenden. Es gelang, Personen aus allen gesellschaftlichen Schichten anzusprechen, sodass die Liste der Spender ein buntes Bild bot, wie man 1913 in der „Villacher Zeitung“ lesen konnte: *Wir finden hier den Obulus [sic!] des bescheidenen Arbeiters neben den namhaften Spenden des Erzherzogs Friedrich, des kunstsinnigen regierenden Fürsten von Liechtenstein und des Maria-Theresien-Ritter-Ordens, den ehemaligen Bürgermeister von Wien, Neumayer, allerhöchste und hohe Persönlichkeiten, hohe Würdenträger, Ministerien, Regimenter, Kommanden und Vereine in bunter Reihenfolge vertreten, dazwischen ab und zu einmal ein größeres oder kleineres Fest mit größeren und kleineren Beträgen.*<sup>1</sup>

Drei der Veranstaltungen, die organisiert wurden, um Mittel für den Denkmalfonds zu lukrieren, seien hier kurz erwähnt. Im Mai 1912 wurde vom Verein Alpenrose in Wien ein Volks- und Trachtenfest mit einem großen Festumzug durch die Wiener Innenstadt zum Dreherpark organisiert. Den Festzug, bei dem zahlreiche Kärntner Trachten zu sehen waren, führte ein Reiter in Untergailtaler Tracht an. In den Reihen der Teilnehmer fand sich auch eine Gailtaler Schützenkompanie. Zum Unterhaltungsangebot dieser Veranstaltung, zu der sich zwischen 5000 bis 6000 Besucher eingefunden haben sollen, gehörten unter anderem Auftritte der Deutschmeisterschützenkapelle, des Wiener Lehrergesangsvereines, des Stiegler-Quartetts und des Koschat-Quintetts der Staatsoper. Unter der Leitung zweier heimischer Künstler, Friedrich Gornik und dem aus Obervellach bei Hermagor stammenden Max Domenig, wurden alle Trachtenträger zu einer Kaiserhuldigung und *einem Bild, darstellend die Wiedervereinigung Kärntens mit Österreich im Jahre 1813*, vereinigt. Auch in Kärnten zeigte man sich bemüht, Mittel für das Projekt zu sammeln. Im Juni 1912 lud man im Hotel Sandwirt in Klagenfurt zu einem Konzert der Musikkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 17 unter Mitwirkung des Klagenfurter Männergesangsvereines, dessen Reinertrag dem Fonds zur Errichtung des Denkmals in Hermagor zugutekommen sollte. Einen Beitrag zu „ihrem“ Denkmal wollten natürlich auch die Hermagorer selbst leisten. Der Lokalausschuss des Denkmalkomitees unter der Leitung des Arztes Dr. Josef Hussa veranstaltete im August 1912 im Hermagorer Schützenpark ein Sommerfest zugunsten des Baufonds.

An der Spitze des Damenkomitees zur Ausrichtung des Festes stand seine Frau. Die führenden Vertreter des Marktes und *alle Damen der Hermagorer distinguierten Welt* brachten sich mit großem Eifer bei der Veranstaltung ein: *Bei Champagner, Liqueur, feinen Weinen und Leckerbissen machte die Präsidentin des Komitee mit Frau Major Brunner die Honneurs mit einer Schar hübscher junger Mädchen. Im Kaffeehaus fungierte Frau Bürgermeister Lasser, Besitzer Rieder und Vizebürgermeister Eder. Frau Notar Hut, Defilee in der Feinkosthalle, Frau Ingenieur Horner und Kommissär Ehrlich in dem Blumenzelt, Frau Hauptmann Daimer und Frau Kunstmühlbesitzerin Smoli in der Zuckerbäckerei. Die Damen: Wagner, Schluger, Lackner und Wilhelmer waren bei kaltem Aufschnitt und in der Bierhalle. Dann war noch ein Weinzelt für Tischwein und Leckerbissen. Beim Glückshafen Frau Apotheker Niedermüller unter Assistenz reizender Jugend. 1 Standesamt und Museum war vorhanden und zum Schluß ein brillantes Feuerwerk. [...] In der Schießhalle und Kegelstatt war Volksbelustigung und die St. Veiter Stadtmusik wurde eigens zu diesem Feste verschrieben [...]. Auch eine eigene Zirkusmusik war „gedungen“, die herumziehend Tam-Tam für ihre Sache machte.*<sup>2</sup>

Schon 1910 hatte man verlautbart, mit der Ausführung des Denkmals nur einen in Kärnten geborenen Künstler betrauen zu wollen. Als Gewinner des im Herbst 1912 ausgeschriebenen Künstlerwettbewerbs ging Josef Kassin hervor, der auch schon das Tarviser Denkmal geschaffen hatte. Sein Entwurf für Hermagor sah einen idealen römischen Krieger vor. Dieser kam jedoch nicht zur Ausführung, denn auf Antrag von Oberst Friedrich Edler von Eckhardt entschloss man sich im Nachhinein dazu, anstelle dessen das Standbild eines Achterjägers in der Uniform des Jahres 1813 in Auftrag zu geben, weil dieses Bataillon insbesondere an den Kämpfen bei Hermagor beteiligt gewesen war. Josef Kassin durfte sein Modell für das Hermagorer Denkmal Kaiser Franz Joseph I. persönlich in seinen Privatgemächern von Schloss Schönbrunn präsentieren. Die in Wien erscheinende Zeitschrift „Sport und Salon“ wusste diesbezüglich zu berichten: *Der Kaiser sah das Modell und die große Figur mit großer Aufmerksamkeit an und lobte sowohl das Monument selbst als auch die besonders gelungene Figur, an der dem Monarchen jedes Detail in Haltung und Adjustierung gefiel. Der Kaiser sprach dem Künstler sein vollstes Lob aus und entließ ihn in huldvollster Weise.*<sup>3</sup> Das kunstinteressierte Publikum der Reichshauptstadt bekam einige Zeit später im Rahmen der Herbstausstellung im Wiener Künstlerhaus Gelegenheit, das Modell des Hermagorer Achterjägers von Josef Kassin zu bewundern.



Der Hauptplatz in Hermagor mit dem Achterjäger-Denkmal. Foto: Hermann Verderber

So wie auch andere monumentale Soldatendenkmäler aus der Spätphase der Monarchie versinnbildlicht auch jenes von Hermagor die heroische Grundhaltung der Landesverteidigung. Der über zweieinhalb Meter hohe Achterjäger aus Bronze steht breitbeinig in Paradeuniform und der typischen Kopfbedeckung mit Stutz und gestülpter Krempe sowie Federbusch, ausgestattet mit Rucksack, Patronentasche, Horn, Hirschfänger und einem Gewehr, auf einem mehrfach abgestuften Sockel. Die blockhafte Gestalt und der unbewegte strenge Gesichtsausdruck des einfachen Soldaten wirken bedrohlich und vermitteln das Bild eines unerschütterlichen Wächters, der bereit ist, den Kärntner Boden zu verteidigen. In Verbindung mit dem sich im Hintergrund erhebenden, etwa zwölf Meter hohen Obelisken, einem im 19. Jahrhundert beliebt gewordenen Sieges-, Gedächtnis- und Ehrenmal, wird die Figur des Achterjägers zu einem Symbol der Unsterblichkeit. An zwei Seiten des aus Quadersteinen zusammengesetzten Obelisken finden sich von Lorbeerkränzen und Fetons eingefasste Inschriften, die in deutscher und französischer Sprache an die im Jahr 1813 gefallen Soldaten erinnern.

Mit den Vorarbeiten zur Errichtung des Denkmals am Hauptplatz im Hermagor wurde im Juni 1913 begonnen. Der alte Brunnen am Hauptplatz musste weichen, um Platz für das neue

Denkmal zu schaffen. Die Einweihung des Achterjägerdenkmals in Hermagor erfolgte am 7. September 1913 im Rahmen einer großen patriotischen Jahrhundertfeier in Anwesenheit zahlreicher Festgäste, darunter Landespräsident Dr. Alfred Freiherr von Fries-Skene und Landeshauptmann Leopold Freiherr von Aichelburg-Labia. Zur Veranstaltung eingefunden hatten sich auch diverse Krieger- und Schützenvereine (etwa die Lesachtaler Schützenkompanie und die St. Veiter Trabantengarde). Die Bevölkerung des Gail-, Gitsch- und Lesachtales beteiligte sich rege mit einem großen Trachtenfestzug. Dazu der Kärntner Volkskundler und Erzählforscher Georg Graber (1882–1957): *Der vom Förster Zobel zusammengestellte Trachtenfestzug bot mit den alten, volkstümlichen Kleidungen und zahlreichen geschmückten Bauernfuhrwerken ein farbenreiches Bild, das trotz mancher städtischer „Landsmanntrachten“, die sich darin vorfanden, dennoch einheitlich genannt werden darf. Einen lieblichen Anblick bot der mit Tannenreisig und Ähren geschmückte Erntewagen, besetzt von Schnitterinnen aus dem Gitschtale. Ihm folgte eine Schar Mädchen aus dem unteren Gailtale, deren herrliche Tracht zu bekannt ist, als daß sie nochmals beschrieben werden sollte. Besondere Aufmerksamkeit erregte der staatliche Hochzeitszug aus Egg und St. Stephan. Voran der Wagen mit dem aufgepackten Brautkasten, der von dem Brautkastenführer gehütet wird. Ihm folgte der eigentliche Brautzug, geleitet von dem „Fahndführer“, der gleich seinen Begleitern, den Hochzeitern, auf ungesattelten Pferde reitet, während die tapferen Musikanten zu Fuß mitziehen. Ein Zug Burschen und Mädchen aus dem unteren und oberen Gailtal, die Männer, teilweise beritten, folgten nach. Die kleidsame Tracht der Untergailtaler besteht aus blauen Strümpfen, Lederhosen, welche die Knie freilassen, schwarzem oder braunem Samtjanker und flachem, dunklem Plüschhut, welcher über die bunte, lang herabhängende Zipfelmütze getragen wird. Abwechselnd mit den frohen Liedern der Hochzeiter ertönten die antwortenden Weisen der Musikanten. Die Gruppe der Lesachtalerinnen hob sich merklich von den übrigen ab, da sie barhaupt gehen, lange schwarze Röcke und weiße Schürzen tragen, von welchen die rote oder blaue, buntverschnürte Jacke um so schöner absticht. [...] Ganz besonders originell wirkte das Häuflein Holzknechte vom Guggenberg. Ein Schaffell, das ihnen Schutz vor Unwettern bietet, auf dem Rücken, ausgerüstet mit Schaber, „Zepin“ und Fußseisen, trollten sie dem frohen Zuge nach; der Letzte ein altersgebücktes, aber noch sehniges Männlein mit dem Kochkessel und dem Mehlsack am Rücken. [...] Der Nachmittag des Festtages war der volkstümlichen Belustigung vorbehalten. Von volkskundlichem Interesse war dabei der getreue und mit allem Ernst eines solchen Anlasses wiedergegebene Lindentanz, wie er in Feistritz, Saag und Görtschach noch alljährlich gepflegt wird.*<sup>4</sup>

Erzherzog Peter Ferdinand, der im Auftrag des Kaisers nach Hermagor gekommen war, hatte in seiner Festansprache zur unerschütterlichen Treue zum Kaiserhaus aufgerufen: *Wie nun die treuen Kärntner das Andenken an die gefallenen unvergeßlichen Vaterlandsverteidiger in Dankbarkeit durch dieses Denkmal ehren, werden sie auch jederzeit bereit sein, dem Rufe des Allerhöchsten Kriegsherrn jubelnd folgend, die Waffen zu ergreifen, um zu siegen oder zu sterben.*<sup>5</sup> Keiner der Anwesenden konnte ahnen, dass dies bereits ein Jahr später der Fall sein sollte. 1914 begann der Erste Weltkrieg, 1915 trat Italien in den Krieg ein und im Gailtal machte sich erneut die Angst vor einer feindlichen Besetzung breit.

Vom Denkmalkomitee wurde in Erinnerung an die Feier 1913 eine *Denkmünze*, die der Bildhauer Max Domenig entworfen hatte, aufgelegt. Diese zeigt auf einer Seite die Profilköpfe der Kaiser Franz I. und Franz Joseph I., auf der anderen Seite das Achterjäger-Denkmal in Hermagor und konnte in verschiedener Ausführung (Messing, Bronze, Silber) erworben werden.



Die Gedenkmedaille anlässlich der Errichtung des Denkmals (Sammlung Michael Skihar). Foto: Hermann Verderber

1943 wurde der Achterjäger von den Nationalsozialisten abmontiert, um ihn der Rüstungsindustrie zuzuführen. Der Abtransport des Achterjägers aus Hermagor unterblieb jedoch; er überdauerte in einem Versteck die NS-Herrschaft und konnte daher nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wieder auf dem Hauptplatz in Hermagor aufgestellt werden.

#### Literatur und Quellen:

Bernhard GITSCHTALER, Gailtaler Zeitsprünge. Ein Tal im Wandel der Zeit 1 (Hermagor 2019).

Georg GRABER, Volkstümliches aus Kärnten, in: Zeitschrift für Volkskunde 19 (1913), 208–210.

Brigitte PONTA-ZITTERER, Der Kärntner Bildhauer Josef Kassin (1856–1931). Leben und Werk (= Aus Forschung und Kunst 48, Klagenfurt 2021).

Heidi ROGY, Schlaglichter auf die napoleonische Ära im Gail- und im Drautal, in: Carinthia I 199 (2009), 315–342.  
Werner TELESKO, Kulturraum Österreich. Die Identität der Regionen in der bildenden Kunst des 19. Jahrhunderts (Wien/Köln/Weimar 2008).

Robert WLATTNIG, Josef Kassin (1856–1931). Ein bedeutender Klagenfurter Bildhauer zwischen Historismus und Moderne. Forschungsprojekt des Landesmuseums für Kärnten zum 70. Todesjahr des Künstlers, in: Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten 2000 (Klagenfurt 2001), 207–218.

Das interessante Blatt, 18. 9. 1913 (Nr. 38).

Freie Stimmen, 27. 4. 1913 (Nr. 96), 10. 6. 1913 (Nr. 130).

Kärntner Zeitung, 11. 11. 1910 (Nr. 257), 2. 6. 1912 (Nr. 124).

Neue Freie Presse, 22. 11. 1913 (Nr. 17689).

Sport und Salon. Illustrierte Zeitschrift für die vornehme Welt, 5. 7. 1913 (Nr. 28).

Villacher Zeitung, 15. 12. 1910 (Nr. 100), 26. 5. 1912 (Nr. 59), 28. 7. 1912 (Nr. 85), 11. 8. 1912 (Nr. 91), 26. 11. 1912 (Nr. 137), 4. 9. 1913 (Nr. 102), 11. 9. 1913 (Nr. 104), 16. 10. 1913 (Nr. 119), 12. 12. 1913 (Nr. 117).

[https://de.wikipedia.org/wiki/Kärntner\\_Landsmannschaft\\_für\\_Wien\\_und\\_Niederösterreich](https://de.wikipedia.org/wiki/Kärntner_Landsmannschaft_für_Wien_und_Niederösterreich) (abgerufen am 28. 12. 2021).

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Villacher Zeitung vom 4. 9. 1913, 1.

<sup>2</sup> Villacher Zeitung vom 11. 8. 1912, 8.

<sup>3</sup> Sport und Salon vom 5. 7. 1913, 11.

<sup>4</sup> Georg GRABER, Volkstümliches aus Kärnten, in: Zeitschrift für Volkskunde 19 (1913), 208–210, hier 209.

<sup>5</sup> Fremden-Blatt vom 9. 9. 1913, 8; ebenso Politische Chronik der österreichisch-ungarischen Monarchie (9/1913), 8.